

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 90 Dienstag den 17. November 1857

Öffentliche Bekanntmachung

Wahlgemeinderathswahl in der Stadt Waiblingen.

In Beziehung auf diese wird folgend bekannt gemacht:
Die Bestimmung des Wahlgemeinderaths in dieser auf Grund der heil. Schrift und gemäß den Bekenntnisschriften der evangelischen Kirche die Leitung der kirchlichen Angelegenheiten in den Gemeinden zu besorgen, also die Pflege des christlichen Lebens, Ueberwachung der Jugend, Wahrnehmung der Sonntagsfeier, christliche Armen- und Krankenpflege, Ueberwachung der niederen Kirchendiener und Curacanten bei deren Bestellung, so wie bei Besetzung von geistlichen Aemtern. — Je nach 6 Jahren tritt die Hälfte der Kirchenältesten aus. — Hier trifft dies jetzt die Herren:

- | | |
|-----------------------|--------------------------------|
| Stadtschreiber | Stadtrath Kauffmann der Ältere |
| Kastenpfleger Pfander | Jakob Fleiderer |
| Johannes Schwarz | |

Sie können aber wieder gewählt werden. Dagegen bleiben diesmal hier zurück und kommen also nicht in die Wahl die Herren:

- | | | |
|-------------------|-----------------------|------------------|
| Stadtrath Bunz | Kauffmann der jüngere | Stadtpfl. Saylor |
| Herzog der Ältere | Widmayer | |

Die Wahl findet nach eingelaufener Consistorialerlaubnis statt am nächsten Sonntag, 24. Trin. nach der Morgenpredigt in der äußern Kirche, vermittelst Umgangs um den Altar, in Gegenwart der Wahl-Commission, nachdem sich die Frauen und Jugend entfernt haben. Die leeren Wahlzettel werden in dieser Woche ausgetragen, sind aber auch auf dem Rathhaus zu bekommen. Auf dieselben sind 8 Männer als Kirchenälteste und weitere 3 oder 4 als Ersatzmänner und zwar deutlich zu schreiben. Jeder Wahlzettel muß vom Stimmgeber unterschrieben sein, auch persönlich von diesem, nicht durch andere Personen, übergeben werden, sonst wäre er ungültig.

Wählen dürfen nach der Königl. Verordnung (Regierungsblatt 1857 Nr. 2) alle Männer der Gemeinde, die sich als Mitglieder der evangelischen Kirche zu deren Ordnung bekennen, und keinen Mangel leiden, der für bürgerl. Wahlen unfähig macht, die nicht durch unzweifelhafte Thatsachen den Ruf unkirchlichen Sinnes unsittlichen Wandels sich zugezogen, die das 30ste Jahr zurückgelegt haben, zur Zeit der Wahl

selbstständig auf eigene Rechnung in der Gemeinde leben, ihren festen Wohnsitz hier haben oder seit den letzten drei Jahren sich hier aufhalten.

Zu Kirchenältesten können nur solche Männer gewählt werden, die nach obigem wahlberechtigt sind, das 40ste Jahr überschritten haben und ihren christlichen Sinn durch Werthschätzung der kirchlichen Gnadenmittel bethätigen.

Die Wählerliste liegt bis Mittwoch Abend auf dem Rathhaus zur Einsicht auf. Anstände sind vor Samstag beim Pfarrgemeinderath anzubringen.

Ich richte nun die herzlichste Bitte an die Wahlberechtigten, einmal, daß sie sich der Wahl nicht entziehen, sondern ihr Wahlrecht ausüben, sodann daß sie Männer von christlichem Sinn und Wandel, wie das auch früher geschehen ist, wählen wollen, die der Stadt Bestes auf dem Herzen tragen und zum Ziel ihres Wirkens machen. Gott aber gebe seinen Segen zu der bevorstehenden Wahl und gedenke unserer Gemeinde und Diocese allstets in Gnaden!

Waiblingen, den 15. Novbr. 1857.

K. Stadtpfarramt
Bührer.

An die gemeinschaftlichen Unterämtern.

Waiblingen. Unter Beziehung auf die Ministerial-Verfügung vom 12ten October 1846 lit. 6 S. 15 Reg. Bl. Seite 472 werden die gemeinschaftlichen Unterämtern hiemit erinnert, die jährlichen auf den 3ten Dezember nach den bevorstehenden Vorschriften aufzunehmenden Listen über den Gang der Bevölkerung auf den Verfalltermin 3ten Dezember 1857 pünktlich hieher einzusenden, damit das Oberamt an der rechtzeitigen Einsendung an die höhere Behörde nicht gehindert ist, wobei zugleich auf den Ministerial-Erlaß vom 19. April 1854 (Amtsblatt Nr. 35 zur genaueren Beachtung aufmerksam gemacht wird.

Den 12. November 1857.

K. Oberamt
Haberlen.

Waiblingen 11. Nov. 1857 Das Kirchen-Opfer für den Bau der äußeren Kirche, das am gestrigen Sonntage Vor und Nachmittags fiel, beträgt 46 fl 31kr was mit herzlichem Dank zur öffentlichen Kenntniß bringt

K. Stadtpfarramt
Bührer.

Waiblingen.

An die Herrn Geistlichen und Lehrer der Diocese.

Die allgemeine Schul-Conferenz wird am 25. November Morgens 9 Uhr in Waiblingen gehalten werden. Nachmittags wird eine Versteigerung von Büchern aus der Waiblinger Schullehrerlesegesellschaft stattfinden.

Die beiden Conferenzzirectoren.

Waiblingen.

Farrenpacht.

Die Verpachtung des Farrenhaltens steht wieder bevor. Solche welche sämmtl. Farren oder wenigstens 2 Farren zu halten geneigt sind, haben sich beim Stadtschultheißenamt zu melden.

Den 16. Nov. 1857.

Gemeinderath.

Waiblingen.

Der Betrieb des Stadtbäckofens wird am Montag, d. 23. d. M. Vorm, 9 Uhr auf dem Rathhaus verlieden.

Den 16. Nov. 1857. Gemeinderath.

Waiblingen. Der Holzmacherlohn-Akfordt pr. 1857/58 für die Stadtwaldungen wird nächsten Montag Vorm. 11 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus verhandelt. Die verehrl. Vorstände der Nachbargemeinden sind um Bekanntmachung ersucht.

Den 15. Nov. 1857. Gemeinderath.

Waiblingen.

Unterzeichneter verkauft 2 Britl. 13 Ruthen Acker im Weidach und ist angekauft

um 244 fl.

ferner 2 1/2 Britl. Acker im Rommelshäuser Weg angekauft

um 190 fl.

ferner 1 Britl. Acker auf der Hegnacher Höhe angekauft

um 108 fl.

und kommt nächsten Montag auf dem Rathhaus in Aufstreich.

Frasch Wittwe.

Waiblingen.

Ungefähr einen halben Morgen Wiesen im Heuweg hat zu verkaufen

Friedrich Freyer.

Waiblingen.
Die hiesigen Schuldner des Herrn Dr. Nädelin werden an baldige Entrichtung ihrer Schuldigkeiten erinnert.

Den 16. Nov. 1857.

Cassier der Ausstände,
Currelin.

Gutspächter Aldinger zu Burgholzhof bringt am nächsten Mittwoch Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus zu Endersbach; ca. 3 M. Wiesen oberhalb der Keimermühle, angekauft per M. g. à 508 fl. im öffentlichen Auffreiß, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Waiblingen.
Aus der Gottlob Mairischen Pflege ist ein Acker im inneren Weidach 2 1/2 Brtl. im Dieß

Das chinesische Porzellan.

Die kaiserliche Porzellanmanufaktur von King-te-schin ist ein ungeheurer Burgfleck, der mehr als eine Million Einwohner in sich schließt. Die an einander gedrängten Häuser, die engen Straßen, die geräuschvolle Thätigkeit der Menge, die Rauch- und Flammenwirbel, welche sich an verschiedenen Orten erheben, Alles macht den zugleich düstern und belebten Eindruck unserer großen Handelsstädte. Beim Einbruch der Nacht glaubt man eine ganz in Flammen stehende Stadt oder besser einen Hohofen mit unzähligen Feueressen zu sehen. Dorthin strömen, trotz der Theuerung der Lebensmittel, alle Armen, weil selbst die minder Handfesten dort Arbeit finden. Es erstreckt sich sogar auf die Blinden, welche durch Farbenreihen ihr Leben fristen. Ein einziger Mandarin beherrscht diesen bevölkerten Bienenstock; er hält darin die größte Ordnung und Disziplin, und das ist für den chinesischen Charakter kein geringes Lob. Die chinesischen Schriftsteller stimmen darin überein, die Erfindung des Porzellans in das Jahr 185 vor und das Jahr 87 nach Christo zu setzen. Vor dieser Zeit kannte man in China nur Gefäße von gebrannter Erde und Bronze. Während vieler Jahrhunderte ging die Porzellanmalerei langsam von Statuen. Die Fabriken, welche später in den Provinzen so zahlreich entstanden, waren nur wenige

kommt ins Habersfeld wird auf drei Jahre in Pacht gegeben, die Liebhaber dazu wollen sich Mittwoch Abend 6 Uhr bei Unterzeichnetem einfinden.

Der Pfleger,
Jakob Pfänder
der Untere.

Korb.
Einen guten angemachten starken Ochsenwagen hat Unterzeichneter billig zu verkaufen und kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden.
Salomon Singer.

Waiblingen.
Es hat einen Haufen Dung zu verkaufen.
Gauterer Müller.

Die Fabrikanten, an dem gewöhnlichen Geschäftsbetriebe hängend, nachten nur nach der Güte des Thones und nach den besten Farben. Man verstand nicht, verschiedene Farben anzuwenden; die Hauptsache bei diesen gleichmäßigen Tinten bestand darin, sie mit der Farbe des Thees in Harmonie zu bringen. In dem gelben Porzellan erschien der Thee zu braun, im braunen Porzellan zu schwarz; man fand ihn appetitlich im blauen Porzellan, das ihm einen grünen Schwimmer verlieh. Auch behielten sich die Kaiser ausschließlich den Gebrauch des schönsten Thons vor; es war den Privatleuten verboten, sich dessen zu bedienen. Im zehnten Jahrhundert wurde ein Kaiser nach seiner Thronbesteigung achtungsvoll gebeten, die Farbe der Gefäße für seinen Gebrauch zu bestimmen. Er schrieb auf die Bittschrift: „Man gebe in Zukunft dem Porzellan die Farbe des blauen Himmels nach dem Regen, so wie er zwischen den Wolken erscheint.“ Der Künstler, durch eine so poetische Antwort begeistert, bildete in der That einen Thon, der berühmt wurde; man nannte ihn immer das Blau des Himmels nach dem Regen, und als man nach dem Jahre 1368 auforte, ihn zu fabriciren, suchten die Kaiser die kleinsten Bruchstücke auf, um damit ihren Hut oder ihren Rosenkranz zu zieren. Heute noch wiederholen die Chinesen mit der ihnen eigenen Uebertreibung daß die Scherben die Augen wie kostbare Stei-

ne blenden, und daß das Blügel derselben einen Pfeil abzuwenden vermag. Als die Eigenschaften des Thons eine gewisse Vollkommenheit erreicht hatten, versuchten die chineesischen Arbeiter die Oberfläche zu verzieren. Die Tassen und Schalen des Landes Tschin waren immer von reinem Weiß, aber sie zeigten zu gleicher Zeit erhabene Stellen oder Adern, die das Kräuseln des Wasser nachahmten; andere waren mit Zeichnungen geschmückt, welche schöne Bänder oder vielmehr Krabbenpfoten glichen. Man bewunderte besonders das Porzellan, welches Thraenspuren zeigte. Eine Fabrik lieferte Gefäße mit Adern, ähnlich den Fisch-Eiern; eine andere verstand es, gleichsam Hirsförner zu säen und die Gänsehaut nachzunahmen. Später wurden die Gefäße für reizend erklärt, deren Email, mit einer Menge von Körnern bedeckt, an die Haut einer Apfelsine erinnerte. So wie nun von jetzt ab der Zufall eine glückliche Sonderbarkeit entstehen ließ, bemühte sich die Industrie dieses nachahmenden Volkes, sie zu verewigen. Die Fortschritte des weisen Porzellans förderten auch die des bunten: nichts wurde gespart, um die prächtigsten Tinten zu erhalten. Als die Abendländer ihren Handel bis nach China ausgedehnt hatten, bezahlte man ihnen das Kobaltblau doppelt so hoch in Gold, als sein Gewicht war. Jede Verschiedenheit der Farbe hat einen Namen, der ihren Adel erhöhte. Dem Weiß des Mondescheines entsprach das Roth der Sonne vor dem Regen. Das mit gelben Peilen besetzte Schwarz war das Privilegium der Fabrik Kien, diejenige von Kiun hatte das Geheimniß der tintenbraunen Emaille. Seltsame Vergleichen halfen die Zartheit der Nuancen unterscheiden. Die Liebhaber verwechselten keineswegs das Blau der Zwiebel mit dem Blau der Pflaume, noch das Gelb des Aaales mit dem Gelb des Hasenhaares. Ein Violet hatte zum Vorbilde die Haut der Eierpflanze, ein Grün die Haut der Schlange. Die Industrie erhielt sich durch stete Neuheit. Die Chinesen zogen aus allem Vortheil und verwandelten zuweilen selbst die Fehler der Fabrikation in Schönheiten. Wenn die Emaille schneller auskühlt als der Thon, den sie bedeckt, so springt sie, spaltet sich und bildet tausend kleine Neze. Die Fabrikanten bemühten sich, künstlich das Zerplagen nachzuahmen, und erhielten, indem sie alle Adern dann mit rother oder schwarzer Farbe ausfüll-

ten, eben so reizende Zeichnungen, wie die Schuppen einer Forelle. Die Europäer bewundern diese glücklichen Einfälle nicht weniger und bezahlen sie theurer, als die Schöpfungen des Talentos.

Die verewigten Indier. Als der berühmte asiatische Eroberer Nadier Schah Indien unterjochen wollte, griff er zuerst die Stadt Kapore an und forderte den Gouverneur derselben zur Uebergabe auf. Der Gouverneur übergab die Stadt mit der größten Bereitwilligkeit und behandelte die fremden Eroberer mit flehlichen Ehren. Nadier ein rauher Krieger, der seit Monaten kein anderes Bett als seinen Sattel und die Pferddecke kannte, wurde nach dem Souper in ein Schlafgemach geführt, in welchem sich ein mit allem möglichem Luxus ausgestattetes Prachbett befand. Als Nadier sich in demselben behaglich ausgestreckt, traten zwölf junge Mädchen in's Schlafzimmer, denen die Aufgabe zu Theil geworden, ihn sanft an den Füßsohlen zu reiben und zuzusächeln. Als Nadier merkte, was man mit ihm vorhabe, sprang er aus dem Bette, rief seinen Schreiber und donnerte ihm zu, eine Proklamation niederzuschreiben und durch Trommelschlag zu verkündigen, daß Nadier ganz Indien erobert habe. Der erstaunte Schreiber, der seinen Gebieter nicht begreifen konnte, wagte endlich die schüchterne Bemerkung, daß er ja erst den Anfang mit der Eroberung Indiens gemacht habe. „Nichts gelegen“, erwiderte Nadier. „Es kann jedoch keine große Schwierigkeiten bieten, ein Volk zu besitzen, dessen Künste so verewigt sind.“ Diese Schlussfolgerung Nadiers erwies sich als vollkommen richtig. Nach wenigen Jahren war er Herr von ganz Indien. — Sollten sich seitdem die Verhältnisse in Indien so sehr geändert haben? Wir bezweifeln es und hoffen darum auch, daß die Engländer bald wieder die Oberhand in Indien haben werden.

Ein Storch im Keller. In Bojanowo lebte ein Storch, der sich vor circa zwölf Jahren der Auswanderung der übrigen Störche im Herbst nicht angeschlossen; er blieb zurück und bezog im Keller des Apothekers sein Winterquartier. So oft der Frühling wiederkehrte und seine Gefährten brachte, verließ er Haus und Stadt, schloß sich ihnen an, baute sein Nest und erfüllte neu die Pflichten eines ehrbaren Familienvaters. Das merkwürdigste an ihm war, daß er im Winter sich jedem Leichenzuge anschloß, der Feierlichkeit bis zu Ende bewohnte, und in seinen Keller zurückkehrte.